

Die Gesundheit der Mitarbeiter im Blick

Kurort macht Druck bei der Betrieblichen Gesundheitsförderung – Treffen mit Politik – „Aus Niederbayern für Niederbayern“

Bad Birnbach. Die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) spielt in den Planungen des ländlichen Bades eine große Rolle. Zwischenzeitlich ist sie zu einem Ziel für die Niederbayerische Thermengemeinschaft geworden, der neben Bad Birnbach auch Bad Griesbach, Bad Füssing, Bad Gögging und Bad Abbach angehören. Und Bad Birnbach kämpft weiter darum, dass diese Gesundheitsförderung in der Praxis auch umgesetzt werden kann. Dabei erhält man von verschiedenen Seiten Unterstützung.

Darum geht es: Aktuell ist es so, dass die Kassen zwar Betriebliche Gesundheitsförderung unterstützen, aber die Rechtslage so interpretieren, dass die Maßnahmen im Unternehmen stattfinden müssen. Dies ist auf der einen Seite in vielen Betrieben nicht möglich, auf der anderen Seite werden die Kurorte und deren Angebot damit quasi ausgeschlossen – etwas, das Bad Birnbach ändern möchte. Zumal man im ländlichen Bad auf ein erfolgreiches Konzept verweisen kann.

Beim jetzigen Treffen mit Politik und Handwerk erläuterte Dr. Sandra Kus von der Ludwig-Maximilians-Universität, wie das „Gesamtkonzept BGF – am Kurort und im Betrieb“ in dem aktuellen Pilotierungsprojekt „big.KMU“ mit Unternehmen aus Rottal-Inn und dem Kurort funktioniert. Beteiligt sind die Handwerkskam-



Treffen zu BGF: (v.l.) MdL Martin Wagle, MdB Max Straubinger, Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger (Handwerkskammer), Franz Altmannspurger (Thermengemeinschaft), MdL Walter Taubeneder, Katrin Strobl, Dr. Dieter Frisch (LGL), Bürgermeisterin Dagmar Feicht, Patricia von Mallek und Dr. Sandra Kus (beide LMU), Kurverwaltungsleiter Viktor Gröll, Thermenleiterin Josefine Kohlmeier, stv. Kurverwaltungsleiter Andreas Wagner, Tanja Reiter (Limes-Therme), Kurdirektor Bernhard Meyer (Bad Gögging), Gesundheitsmanagerin Nicole Eisenreich, Betriebsberater Tobias Reinstein. – F.: red

mer Niederbayern-Oberpfalz und die Barmer, gefördert wird das Projekt vom Freistaat. Die Ansätze: Einerseits soll das individuelle Gesundheitsverhalten der Beschäftigten über die Teilnahme an einem Programm am Kurort gefördert, andererseits im Betrieb ein gesundheitsförderliches Arbeitsumfeld geschaffen werden. Kus wies darauf hin, dass sich bereits im ersten Projekt langfristig anhaltende, positive Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Teilnehmenden zeigen.

Gesundheitsmanagerin Nicole Eisenreich von der Rottal Terme erläuterte den Ablauf der Kurortmaßnahme. Katrin Strobl von der Firma EFM Präzisionstechnik in Gangkofen, zeigte, was in ihrem Betrieb bereits umgesetzt wurde –

vom Einsatz einer so genannten „Moving-App“ (bereitgestellt von der Barmer) bis hin zu organisatorischen Maßnahmen und dem Angebot eines Job-Rades.

Kilger: „Potenziale der Region nutzen“

Dass Betriebe und Kurorte gut zusammenpassen, machte Jürgen Kilger, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz deutlich. „Qualifizierte und gesunde Mitarbeiter sind für Handwerksbetriebe das wichtigste Gut.“ Auch darum sei BGF gerade für kleine und mittlere Handwerksbetriebe wichtig. Sinnvoll sei zudem, Potenziale der

Region mit dem Know-how der Kurorte zu nutzen. Die Politik müsse beim Thema Betriebliche Gesundheitsförderung bestmöglich unterstützen. Und: „Hochwertige BGF-Maßnahmen müssen auch irgendwie bezahlt werden“, sagte Kilger. Doch hier zeigt sich das Dilemma. Denn gerade eine große Krankenkasse vertrete unter Berufung auf §20b Sozialgesetzbuch (SGB) V die „kritikwürdige Position“, dass alle Maßnahmen direkt im Betrieb durchgeführt werden müssten, sagte Viktor Gröll, Leiter der Kurverwaltung. Die Konsequenz: Über Beratungsleistungen, die oft in der Sackgasse enden würden, gehe dieses Angebot nicht hinaus.

Dass kleinere Betriebe bei BGF

große Unterstützung brauchen, wisse auch der GKV-Spitzenverband. Gröll zitierte Dr. Susanne Wagenmann (Vorsitzende Verwaltungsrat GKV-Spitzenverband) aus dem Präventionsbericht 2022: „Großbetriebe haben Ressourcen für BGF-Maßnahmen, Kleinbetriebe eher nicht. Maßnahmen, die im Betrieb stattfinden, sind dort z. B. nur schwer möglich.“ Und weiter: „Nach unserer Erfahrung ist der Erfolg von Gesundheitsförderung oft keine Frage der fehlenden Ressourcen im Unternehmen, sondern ob die Maßnahmen wirklich maßgeschneidert zu diesem Unternehmen passen.“ Am Geld scheitere es dabei nicht, sagte Gröll. Das vorhandene Budget (2022 knapp 250 Millionen Euro)

werde bei Weitem nicht ausgeschöpft – aber eben auch viele Ziele nicht erreicht.

Bad Birnbachs Bürgermeisterin Dagmar Feicht machte klar, „dass wir als Kurort den Weg unbedingt weitergehen müssen“. Sie forderte Unterstützung. Solche sicherte MdL Martin Wagle zu. Er sieht in dem vorgestellten Konzept einen „Schritt in die richtige Richtung“. Gleichzeitig stellte er in Frage, ob die Auslegung des §20b SGB V tatsächlich dem entspricht, was der Gesetzgeber wollte. Das sah MdB Max Straubinger ähnlich. Er will mit dem GKV-Spitzenverband darüber reden. „Eine Gesetzesänderung braucht es hier eigentlich nicht“, sagte er. Und: „Wir müssen BGF gerade für kleine und mittlere Betriebe viel stärker ausbauen.“

Da tut sich möglicherweise noch einmal Hilfe vonseiten des Freistaates auf. Dr. Dieter Frisch vom Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) erläuterte ein neu aufgelegtes Förderprogramm, das für die weitere Entwicklung des Gesamtkonzeptes BGF durchaus passen könnte. Die Methodenkompetenz sei da, jetzt gehe es darum, diese in die einzelnen Kurorte zu bringen, sagte Kus dazu. „Das ist genau unser Thema“, griff der strategische Geschäftsführer der Niederbayerischen Thermengemeinschaft den roten Faden auf: „Wir wollen BGF aus Niederbayern für Niederbayern“, laute die Vision.